

Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontofonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Kassaburger Bank G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg.
Postkassafonto Nr. 40449 Amt Köln

Nummer 84

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Samstag den 11. April 1931

56. Jahrgang

Doumergues Schwanengefang.

Ein garstig Lied. — Gegen Völkerverbund und Abrüstung. — Ende des Briand-Kurses?

Paris, 10. April.

Die ganz unerwartete politische Rede, die der sonst so zurückhaltende Präsident der Republik, Doumergue, nun in Nizza wenige Wochen vor Ablauf seiner Amtsperiode gehalten hat, darf in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden. Des Präsidenten Rede ist mehr als ein klagender Schwanengefang, sie ist sozusagen sein politisches Testament.

„Verurteilung der Politik Briands“

Die Rede des Staatspräsidenten hat in der französischen Presse ein lebhaftes Echo gefunden. Man unterstreicht allgemein die Bedeutung der Ausführungen Doumergues sowohl in innen- wie in außenpolitischer Hinsicht. Das „Echo de Paris“ betont, daß es sich bei den Ausführungen des Staatspräsidenten nicht um eine gewöhnliche Rede, sondern um ein Manifest und eine Erklärung der letzten Ratschläge an das französische Volk handle.

Derinang unterstreicht dabei, daß die Worte Doumergues entweder als eine Verurteilung des Völkerverbundes und als eine Ablehnung jeder Abrüstung, wie man sie ins Auge gefaßt habe, aufzufassen sei, oder aber seine Worte seien absolut bedeutungslos.

Das „Journal“ hebt hervor, daß die Ausführungen Doumergues nicht nur für Frankreich, sondern auch für andere Staaten außerhalb der französischen Grenzen bestimmt gewesen seien. Der „Figaro“ begrüßt es, daß Frankreich heute noch über solche Patrioten verfüge und spricht die Hoffnung aus, daß Briand die Worte zu Herzen nehme und in Zukunft danach handle.

Schließlich erklärt „Echo de Paris“ noch: Wenn der Präsident zu verstehen gebe, daß er in dem Völkerverbund eine Fortsetzung nicht einen vereinigten Akt erblicke, sondern vielmehr den Beginn einer Reihe von Überraschungen, so stelle er damit indirekt fest, daß die politische Anschauung, auf der sich die Politik von Locarno aufgebaut habe, verfehlt gewesen sei. Allen Anschein nach glaube der Mann, der so deutliche Worte brauche, nicht, daß Deutschland sich den bestehenden Verträgen anpassen werde, und auch nicht, daß Deutschland damit einverstanden sein werde, sie nur durch ein regelrechtes und friedliches Verfahren zu korrigieren. Das Blatt erblickt in der Rede des Präsidenten eine Verurteilung der Briand'schen Politik.

Sabotage der Völkerverbundsarbeiten

Sagt das französische Blatt „Populaire“.

Paris, 10. April. Während die ganze französische Presse sich im Stillen darüber freut, daß die Unterredung der Minister Deutschlands und Englands in Chequers doch noch bis nach der Genfer Tagung verschoben worden ist, bezeichnet der sozialistische „Populaire“ mit scharfen Worten die Angriffe der französischen Nationalisten als große und lächerliche Sabotage.

Wenn man auch englischerseits behauptet, daß die Verhinderung in voller Übereinstimmung mit der Reichsregierung vorgenommen worden sei, so müsse man der deutschen Presse doch Recht geben, wenn sie die Schuld daran auf Frankreich schiebe, das in der Zusammenkunft eine Bedrohung und eine Belastung der französisch-englischen Beziehungen gesehen habe.

Es sei bedauerlich, daß die französische Regierung und mit ihr die große Presse diesen Standpunkt unterstützt habe. Wenn die französischen Nationalisten sich gegen die Zusammenkunft auflehnten, so geschähe es, nur um den Völkerverbund daran zu verhindern, eine Lösung der bevorstehenden politischen Fragen zu finden sowie jede Vorbereitung der kommenden Abrüstungskonferenz zu konstatieren.

Der englische Botschafter bei Briand.

Die Entente nicht zertrümmert, jubelt die Presse.

Paris, 10. April. Briand empfing den englischen Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, mit dem er eine recht ausgedehnte Unterredung hatte. Sie bezog sich auf die in Aussicht genommene Begegnung von Chequers. „Excelsior“ meint, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die englische Regierung Wert darauf lege, jedes Mißverständnis über den Charakter und die Bedeutung der Einladung an Reichsminister Dr. Brüning und Dr. Curtius zu beseitigen. Ueberrassend habe das Mißverständnis weniger zwischen Paris und London, als zwischen London und Berlin bestanden, wo man sich einige Illusionen über die wirtschaftliche Bedeutung der Höflichkeitsschritte Englands gemacht habe.

„Journal“ zieht aus der Regelung der Chequers-Angelegenheit die Folgerung, daß die französisch-englische Entente, die noch immer die beste Garantie für den europäischen Frieden sei, nicht zum Vorfall Berlins zertrümmert worden sei.

Frankreichs Plan gegen die Zollunion

Caval will eingreifen.

Paris, 10. April. Zu der angeblich hochpolitischen Besprechung zwischen den Ministerpräsidenten Caval und Briand im Palais d'Oran verlautet in aut unterrichteten Krei-

Das Gutachten zur Arbeitslosenfrage

40-Stundenwoche freiwillig oder durch Gesetz? — 3,5 Millionen berufstätige verheiratete Frauen.

Berlin, 10. April.

Der erste Teil des Gutachtens zur Arbeitslosenfrage der unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Brauns tagenden Gutachterkommission ist nun als Sonderveröffentlichung von 16 enggedruckten Seiten des „Reichsarbeitsblattes“ erschienen. Seine wesentlichen Züge sind von uns bereits mitgeteilt worden, doch verdienen einige interessante Einzelangaben noch besonderer Erwähnung.

In der Einleitung wird

über den Umfang der Arbeitslosigkeit

ausgeführt, daß Ende Februar 1931 von der in den Gewerkschaften organisierten Arbeiterkraft 34,5 Prozent arbeitslos waren, 19,5 Prozent verkürzt arbeiteten und nur 46 Prozent volle Beschäftigung hatten. — Bei der Behandlung der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch

Verkürzung der Arbeitszeit

wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht angenommen werden könne, daß die Arbeitsstunden, die nach einer rein zahlenmäßigen Berechnung bei einer Herabsetzung der jetzigen längeren Arbeitszeit auf wöchentlich 40 Stunden von den bisher beschäftigten Arbeitern nicht mehr geleistet werden würden, in gleicher oder ähnlicher Höhe von den neu einzustellenden Arbeitern zu übernehmen wären. Trotzdem sei nicht zu bezweifeln, daß auf diesem Wege das ungeheure Heer der Arbeitslosen nicht unbeträchtlich vermindert werden könne. Es könne nicht erwartet werden, daß auf dem Wege der freiwilligen Entschlie-

ßung in kurzer Zeit die regelmäßige Arbeitszeit überall dort auf wöchentlich 40 Stunden herabgesetzt werde, wo das möglich sei. Es bedürfte daher die Frage ernstlicher

Prüfung, ob zur Erreichung des Ziels gesetzliche Vorschriften angezeigt seien. Den Gedanken, eine für die gesamte Arbeiterkraft günstigere Verteilung der vorhandenen Arbeitsplätze dadurch herbeizuführen,

daß alle Angehörigen der höheren Altersklassen, etwa vom 60. Jahre an, von der Beschäftigung als Arbeitnehmer ausgeschlossen werden,

könne sich die Kommission nicht zu eigen machen. Sowohl ein gesetzliches Verbot dieser Art wie eine gesetzliche Ermächtigung des Reichsarbeitsministers würde zu unerträglichen Härten führen. Der Absatz über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch

Beseitigung des Doppelverdienens

enthält die interessante Feststellung, daß nach der Berufszählung von 1925 von insgesamt 12,7 Millionen verheirateter Frauen 3 645 000, gleich 28,7 Prozent, hauptberuflich erwerbstätig waren. Gegen die Anwendung jeder als Zwang auftretenden Maßnahme wird eine Reihe von Bedenken geltend gemacht. Als grundsätzliche Bedenken wird in erster Linie die Unmöglichkeit genannt, das Recht auf Arbeit zu beschränken. Bis auf die verheirateten Beamtinnen, denen gegenüber auf Bereitstellung von nach dem Dienstalter zu staffelnden Abfindungssummen als Anreiz zu freiwilligem Ausscheiden durch Mehrheitsbeschluß erkannt wurde, wurde nach Abwägung des Für und Wider Einigkeit darin erzielt, daß Eingriffe auf gesetzlichem Wege nicht verlangt werden sollten. Privaten Arbeitgebern soll die Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse bei der Beseitigung der Arbeitsplätze angelegentlich empfohlen werden.

Wie schon mitgeteilt, ergibt eine vorläufige Berechnung, daß bei Ausführung der Vorschläge des Gutachtens mindestens eine Million Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden können.

Das Organ des „Stahlhelm“ verboten

Auf drei Monate wegen der Osternummer.

Berlin, 10. April. Wegen eines Artikels des Bundeskanzlers des Stahlhelm, „Außenpolitik und Preußenvolksbegehren“ in der Osternummer des „Stahlhelm“ vom 5. April hat der Berliner Polizeipräsident das Bundesorgan des „Stahlhelm“ auf Grund der Notverordnung für drei Monate verboten.

Die Begründung des Verbots, das sich auf die Beauftragung einer Reihe von Stellen in dem Artikel des Bundeskanzlers stützt, heißt es am Schluß: Die Ausführungen stellen in ihrem Inhalt und in ihrer Form eine besonders verletzende rohe Äußerung der Mißachtung dar. Der beschimpfende Inhalt ist darin zu erblicken, daß der preußischen Regierung eine äußerst schimpfliche Handlungswiese vorgeworfen wird. Es wird von ihr behauptet, sie sei völlig ungeeignet zur Abwehr der politischen Gefahr, sie habe die Sabotage des Ruhrkampfes auf dem Gewissen. Sie werde stets ein Verbündeter Frankreichs und damit Polens sein, und werde stets suchen, aus ihrem Haß gegen jede stolze Regierung aus der Nation heraus Volk und Reich zu entmachten. Der preußischen Staatsregierung wird weiter vorgeworfen, daß sie außenpolitisch die Reichsregierung bremse, und anstatt abstützend aufzuweichen auf sie wirke, und daß dadurch das Ausland bei seinen Verhandlungen mit der Reichsregierung in Genf hoffen könne, die preußische Regierung werde dem Reich in den Rücken fallen. — Da der Erscheinungsort des „Stahlhelm“ Berlin ist und das Verbot sich auf Reichsgesetz stützt, gilt es damit auch für das gesamte übrige Reich.

Das Signal von Madeira.

Umschwerbewegung in ganz Portugal? — Zu den Aufständischen übergegangen.

Madrid, 10. April.

Im Zusammenhang mit der Aufstandsbewegung gegen die portugiesische Regierung in Madeira und auf den Azoren, wird aus Lissabon gemeldet, daß diese Umschwerbewegung anscheinend von Portugal aus unterstützt worden sind.

Die portugiesische Regierung hat in Lissabon und anderen Teilen des Landes zahlreiche Offiziere, mehrere ehemalige Minister und bekannte Politiker verhaftet. Ferner ist außer der Armee und Marine die republikanische Garde mobilisiert worden, um jeden Aufstandsversuch im Keime zu ersticken. In der Fliegertruppe hat es großes Aufsehen erregt, daß ein Flugzeug mit unbekannten Ziel plötzlich entkommen ist.

Wie aus Madeira gemeldet wird, sind die Truppen, die vor einigen Tagen aus Portugal zur Unterdrückung des Aufstandes abgefordert wurden, zu den Aufständischen übergegangen. Zwei portugiesische Transportdampfer und ein Kreuzer, die bereits als nach Madeira abgegangen gemeldet waren, befinden sich noch immer auf dem Tago.



Krämer.

Wjatschko.

Amerika bleibt hart.

Keine Revision der Kriegsschulden.

New York, 10. April. Die in London verbreiteten Gerüchte, wonach der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, in seinen Besprechungen mit Hoover, Mellon und Stimson für eine nachgiebige Haltung der Vereinigten Staaten in der Kriegsschuldenfrage eingetreten sei, werden von zuständigen Washingtoner Stellen für völlig unbegründet erklärt.

Es wird hinzugefügt, daß Norman die revisionsfeindliche Haltung der Regierung und des Kongresses allzu gut kenne, als daß er sich von einer solchen Anregung einen Erfolg verspreche.

Gegenstand der Washingtoner Besprechungen Normans seien finanz- und wirtschaftspolitische Fragen, wie die Goldverteilung, die allgemeine Geschäftslage und die Silberfrage gewesen.

Politisches Allerlei.

Auch der Reichszentralrat erhielt eine „Scherzbombe“.

Mit der Abendpost traf in der Reichszentralrat ein Brief ein, der an den Reichszentralrat persönlich gerichtet war. In Abwesenheit des Reichszentralrats öffnete die Sekretärin den Brief und stellte fest, daß der Inhalt ähnlich den anderen, an politische Persönlichkeiten in der letzten Zeit gerichteten Briefe eine Scherzbombe enthielt. Sachverständige stellten fest, daß es sich um einfache Streichholzstuppen und unverbrannten Schwefel handelt, und daß eine Gefahr für den Empfänger des Briefes nicht bestand.

Fried als Angeklagter.

Am 16. April wird sich vor dem Schwurgericht München der frühere thüringische Staatsminister Dr. Fried wegen übler Nachrede zu verantworten haben, begangen durch die Presse. Der Anklage liegt ein von ihm verfaßter Artikel „Hohe Ministerial- und Polizeibeamte als Femerichter“, erschienen im „Völkischen Beobachter“ am 13. März 1928 zu Grunde.

Stennes gibt eine Halbwochenzeitung heraus.

Hauptmann a. D. Stennes hat zum ersten Mal die angekündigte Halbwochenzeitung erscheinen lassen, die den Titel „Arbeiter, Bauern, Soldaten“ führt. Ihr Inhalt besteht fast ganz aus einer großen Auseinandersetzung mit Hitler.

Streik der weltlichen Schulen in Braunschweig.

In Braunschweig, Wolfenbüttel und Schöningen sind die Schüler und Schülerinnen der weltlichen Schulen nicht zum Unterricht erschienen. Dieser Schulkstreik ist eingeleitet worden auf Grund des Beschlusses einer Versammlung des weltlichen Elternbundes wegen der Entlassung weltlicher Lehrer. Die Versammlung hatte zum Protest gegen die Maßnahmen der Regierung beschlossen, die Kinder an zwei Tagen nicht zur Schule zu schicken. Kinder, die trotzdem verurteilt in die Schule zu gelangen, wurden durch Streikposten daran gehindert.

Berlin. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein hat die Zeitung „Das Landvolk“ aufgrund der Notverordnung auf vier Wochen verboten.

Berlin. Der zum Präsidenten des Reichswirtschaftsgerichts und zum Vorsitzenden des Kartellgerichts ernannte bisherige Ministerialrat im Wirtschaftsministerium, Bogatsch, wurde in seine neuen Ämter eingeführt.

Berlin. Dem Antrag auf Zulassung des Volksbegehrens über Auflösung des anhaltischen Landtages ist vom anhaltischen Staatsministerium stattgegeben worden.

Aus der Heimat

Samstag den 11. April 1931

Beamtengehälter und Kriegsenten

Den kriegsbeschädigten Beamten wird ein Teil der Rente auf ihr Gehalt angerechnet. Durch die Kürzung der Beamtengehälter wäre ein Umrechnen der ruhenden Rente erforderlich gewesen. Um solche Umrechnungen zu ersparen, hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen eine Umänderung des Abzuges im Reichsversorgungsgesetz, der das Ruhen der Rente regelt, vorgenommen. Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen mitteilt, ist dieser Erlaß rechtsunwirksam. Die genannten Ministerien dürfen solche Neueregelnungen nur zur Anpassung an die Veränderungen der allgemeinen Wirtschaftslage vornehmen. Außerdem ist die Verordnung mit rückwirkender Kraft ab 1. Februar 1931 erlassen. Auch dazu liegt keine Berechtigung nach dem Gesetz vor. Der Reichsbund empfiehlt allen Beamten, die Spruchinstanzen der Reichsversorgung anzurufen.

—* Federdieb einsperren! Die Ausaat hat nunmehr begonnen. Damit ist die Zeit gekommen, wo man Hühner, Tauben und sonstiges Federvieh wieder einsperren muß, denn für entwendete Schädlinge kann der Besitzer haftbar gemacht werden. Der Auslauf der Hühner ist ja dort weniger gefährlich, wo keine Nachbarschaft ist; anders verhält es sich mit den Tauben, die meist hinaus auf die bestellten Felder fliegen und dort Schäden anrichten.

Wetterausichten für Sonntag: Noch überwiegend heiter und trocken.

Laasphe:

* Auch morgen einzeichnen! Die Listen zur Eintragung für das Volksbegehren liegen auch am morgigen Sonntag auf. Auf dem hiesigen Rathaus kann man sich von 10 bis 12 Uhr vormittags einzeichnen.

* Eine Stahlhelmkapelle kommt nach Laasphe. Wie uns mitgeteilt wird, gibt voraussichtlich am 19. April eine 40 Mann starke Stahlhelmkapelle hier ein Konzert.

* Karussell-Vergnügen bietet sich am morgigen Sonntag nochmal auf der Lache, wo Krämers Doppel-Karussell, wegen der ungünstigen Witterung während der Ostertage, nochmals im Betrieb ist.

Das Zeugnis der mittleren Reife

Bessere Vorbildung auf den praktischen Beruf

Die Unterrichtsverwaltungen der Länder sind übereingekommen, Zeugnisse der mittleren Reife auszustellen und gegenseitig anzuerkennen. Anstelle der Fremdsprache kann in Fachschulen eine vertiefte Fachbildung treten.

Hierzu wird vom Reichsministerium des Innern u. a. mitgeteilt: Die Schülerzahlen der verschiedenen Zweige und Stufen des Bildungswesens von der Volksschule bis zur Hochschule stehen mit den Vorbildungsbedürfnissen und der Aufnahmefähigkeit der Wirtschaft nicht im Einklang. Das Ueberangebot überwertiger Kräfte bewirkt eine Ueberforderung der Vorbildungsanforderungen bei den freien oder behördlichen Arbeitgebern. In diesem Mißverhältnis liegen große Gefahren sowohl für die Bildungsziele der Schule wie für die Berufsrekrutierung wie vor allem für die betroffenen Jugendlichen selbst.

Dieser ungeordneten Entwicklung wird an erster Stelle durch eine

Verbesserung des Ausleseverfahrens

abzuhelfen sein, in dem Sinne, daß ungeeignete Schüler aus der heute einseitig bevorzugten höheren Schule ausgeschieden bezw. von ihr ferngehalten werden. Doch bedarf es darüber hinaus positiver Maßnahmen zugunsten solcher Begabungen, die sich vorzugsweise für praktische Lebensberufe eignen.

In den Aufbaufakultäten der Volkshochschulen, den preussischen Mittelschulen und den ihnen entsprechenden mittleren Schulsystemen sowie in den Fachschulen werden Schüler und auch Schülerinnen herangebildet, die nach Begabung und Ausbildung in vieler Hinsicht den

Anforderungen des praktischen Berufslebens besser gerecht werden als vorzeitig entlassene Schüler der höheren Lehranstalten.

Die Absolventen dieser Schularten haben überdies den Vorzug, auf Grund einer in sich abgeschlossenen und den Bedürfnissen praktischer Berufsarbeit angepaßten Bildung in das Leben zu treten. Dem Mangel der ungenügenden Berücksichtigung dieser Schularten abzuwehren, zugleich aber eine wesentliche Vereinfachung und Vereinheitlichung des Berechtigungswesens sowie eine Beseitigung seiner ungeordneten Auswüchse herbeizuführen, ist das Ziel der Vereinbarung, die nach langjährigen Verhandlungen nunmehr zustande gekommen ist.

Verhandlungen mit den Wirtschaftskreisen lassen erhoffen, daß diese Kreise bereit sind, sich den in der genannten Vereinbarung zum Ausdruck kommenden Auffassungen der Unterrichtsverwaltungen anzuschließen.

Die Durchführung der Vereinbarung über die mittlere Reife würde bereits eine

erhebliche Ersparnis

an privatem und öffentlichem Erziehungskapital zur Folge haben.

Das Reichsministerium des Innern und die Unterrichtsverwaltungen sind sich bewußt, daß die mittlere Reife ihre Auswirkung erst in der Zukunft haben wird. Aber gerade die derzeitige Fehlleitung und die heutige Ueberfüllung der höheren Schulen und der Hochschulen lassen die mit der mittleren Reife bezweckte organisatorische Umstellung der Schul- und Berufslebens dringlich erscheinen.

... Zu Pfingsten schnitt man das Korn. Ueber das Aprilwetter des Jahres 1882 lesen wir folgendes in einer Aprilnummer des damaligen „Wittgensteiner Wochenblattes“: „Der witterlaunige April hat sich sehr gut eingestellt, hat er uns doch das schönste Frühlingswetter gebracht. Man darf ihm insofern nicht zu viel vertrauen und zwar in Anbetracht zweier Bauernregeln, die da heißen: „Der April tut was er will“, und „Der April ist nicht so gut, er schneidet dem Bauer auf den Hut.“ — Nach Ansicht Witterungskundiger werden wir heuer ein besonders trockenes und warmes Jahr haben, so wie 1781, 1811 und 1822. In letzterem stand in der Pfalz im März alles in voller Blüte, zu Pfingsten schnitt man das Korn und zu Johanni als neues Brod. Wein gab es in Masse.“ — Die Tatsache, daß man 1822 zu Pfingsten schon das Korn schnitt, mutet uns heute an wie ein Märchen.

* Eine alte Ansicht ist jetzt wieder zu beobachten. Viele hiesige Gartenbesitzer werfen bei den jetzt vorgenommenen Gartenarbeiten die Steine einfach auf den am Grundstück vorbeiführenden öffentlichen Weg. Dadurch wird dieser für Fußgänger wie für Radfahrer fast unpassierbar. Wir weisen darauf hin, daß das nicht statthaft ist.

* Ein Unfall ereignete sich dieser Tage auf der Landstraße zwischen Laasphe und der Kunst. Einem hiesigen Radfahrer, der auf der linken Seite der Straße fuhr, kam plötzlich ein Auto entgegen. Er wollte schnell noch die vorgeschriebene Straßenseite erreichen. Aber auch das Auto bog nach der gleichen Seite aus. So stießen beide zusammen. Dem Radfahrer wurden zwei Rippen geknickt. Ferner erlitt er einen Schlüsselbruch. Er war längere Zeit benommen. Das Auto, das aus Bayern stammte, ist unerkannt entkommen.

* Stukas verpöbeln. Die Meldung einer Nachbarzeitung, wonach „für verurteilte Personen aus dem Amtsgerichtsbezirk Laasphe vom 1. April ab Berleburg zuständig ist, da das Gefängnis in Laasphe von diesem Tag ab als aufgelöst gilt“, trifft nach unseren Erkundigungen nicht zu. Das hiesige Amtsgerichtsgefängnis ist nämlich bereits seit vorigem Jahr aufgehoben. Es kommt nur noch zur Aufnahme von Häftlingen für Untersuchungshaft in Frage.

* Niederlaasphe. Von einem Fahrrad angefahren und zu Boden geschleudert wurde gestern Abend ein älterer Mann von hier. Durch den Sturz zog er sich Verletzungen am Kopf zu und mußte den Arzt in Anspruch nehmen. Der jugendliche Radfahrer ist von hier.

* Alkenbach. Das Feuer. Wie wir zu dem gestern bereits kurz gemeldeten Brand im Anwesen des Landwirts Heinrich Müller III. noch erfahren, brach das Feuer gegen 7 Uhr abends aus. Glücklicherweise herrschte Windstille, so daß das Element auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Die Wirtschaftsgebäude wurden trotz größter Anstrengungen ein Raub der Flammen. Auch das Wohnhaus wurde mit seinem oberen Teil stark in Mitleidenschaft gezogen. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Als die Feuerwehren von Oberdieten und Simmersbach auf der Brandstätte erschienen, war das Feuer bereits abgelöscht. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

* Biedenkopf. Schwurgericht in Biedenkopf. Am 22. April, vormittags 8.15 Uhr, findet eine Sitzung des Marburger Schwurgerichts in Biedenkopf statt. Zur Aburteilung steht ein Fall wegen Brandstiftung.

* Biedenkopf. Aus dem Wirtschaftsleben des Kreises. Die wirtschaftliche Lage in unserm Kreise muß als ungünstig bezeichnet werden, ebenso auch die Aussichten für die nächste Zukunft. Von einem regelrechten Betrieb kann wohl kaum noch die Rede sein. Die ehemals blühende Eisenindustrie im Lahntale — besonders soweit sich solche mit der Herstellung von Ofen und Herden befaßt — steht beinahe still oder es wird mit ganz geringer Belegschaft gearbeitet. Die kaum nennenswerte Bauwirtschaft des Jahres 1930 und der damit verbundene geringe Bedarf an Ofen und Herden, die immer mehr Einfluß gewinnenden Zentralheizungen, sowie die geschwundene Kaufkraft der breiten Masse offenbaren sich hier. Die ungünstige Verkehrslage, die erhöhte Transportkosten gegenüber dem viel günstiger zum Absatzgebiet gelegenen Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet zur Folge hat, übt einen nicht unbedeutenden Teil auf die Höhe der Gesamtkosten der Fabrikate aus. Die ebenfalls früher mit Hochdruck arbeitende Holzverwertungsindustrie des Oertales liegt ebenfalls am Boden und wo dieses nicht der Fall ist, hat sie mit den allergrößten Schwierigkeiten zu kämpfen. Am schlimmsten für die allgemeine Geschäftstätigkeit wirkt sich das darniederliegende Baugewerbe aus, da hier eine ganze Menge Handwerker, wie Maurer, Ziegler, Zimmerer, Dachdecker usw., die früher zum großen Teil im Siegerland lohnende Beschäftigung fanden, abhängig sind. — Die Forstbetriebe, die im Winter durch das Schlagen des Brennholzes einigemmaßen beschäftigt waren, leiden jetzt unter den denkbar schlechten Absatz- und Preisverhältnissen. Der Preis des Holzes ist in den letzten Jahren so erheblich gefallen, daß die Gesteckungskosten kaum durch den Waldbesitzer gedeckt werden können. Die Käufer für Gruben- und Bauholz zeigen immer mehr Interesse für im Winter gefälltes Holz. — Die Zigarrenfabriken im südlichen Teile des Kreises sind nicht voll beschäftigt, doch hat sich die Einführung der Tabaksteuer bezgl. der Zigaretten für den Absatz der Zigarren günstiger ausgewirkt. — Was die Landwirtschaft betrifft, so wird auch aus diesen Kreisen, besonders in letzter Zeit, viel geklagt über die schlechten Preise, welche sie beim Viehverkauf erzielen. Die wirtschaftliche Lage im hiesigen Kreise zeigt wohl das selbe traurige Bild, wie auch in vielen anderen Teilen unseres armen Vaterlandes.

* Biedenkopf. Der Rind- und Zuchtviehmarkt am 9. April in Biedenkopf erfreute sich eines recht lebhaften Besuches. Es waren angefahren: 2 Schweine, 14 Käufer und 310 Ferkel. Der Handel mit Ferkeln und Käufen war lebhaft bei folgenden Preisen: 4 bis 6 Wochen alte 10 bis 15 RM., 6 bis 8 Wochen 15 bis 20 RM., über 8 Wochen 20 bis 30 RM. das Stück. Was an Schweinen, Käufen und Ferkeln aufgetrieben war, wurde reißend ausverkauft. Der Rindviehmarkt war mit 5 Stück besetzt.

Turnen * Spiel * Sport.

Handball.

Turnverein Laasphe. Die beiden Mannschaften fahren morgen nach Straßebach und treffen sich daselbst mit den dortigen Turnern. Straßebach hat die besseren Siegesaussichten. Wir erwarten zwei schöne Spiele. — Heute Abend in der Turnhalle Spielerbesprechung.

Fußball.

Sportverein 1921 Zeubingen. Am morgigen Sonntag findet wieder mal ein Verbandsspiel auf dem alten Sportplatz in Zeubingen statt. Sportverein „Hessen-Grantenberg“ erscheint mit seiner 1. Elf. Die Oertaler stellen eine starke Mannschaft und werden Zeubingen den Sieg nicht leicht machen. Zeubingen tritt in starker Aufstellung an. — Abstoß 2 1/2 Uhr. — Vorher wird uns die Jugend ein Spiel vorführen.

Aus Nah und Fern.

— Burg b. Dillenburg. Haltet die Jauchegruben verschlossen! Unvorsichtigkeit hätte hier beinahe ein junges Menschenleben gefordert. Eine Frau, die bei Gartenarbeiten mit Jauchetrüben beschäftigt war, veräumdete den Deckel wieder zu schließen. Das vierjährige Tochterchen des Betriebsleiters Gail machte sich beim Spielen an der Grube zu schaffen und fiel hinein. Im letzten Augenblick wurde der Unfall bemerkt, so daß das Kind noch gerettet werden konnte. Dieser Vorgang zeigt erneut, welche Vorsicht man in der Nähe spielender Kinder walten lassen muß.

— Marburg. Die Studenten kommen! Obgleich die Immatrikulationen der Studierenden zum Sommersemester an der hiesigen Universität schon mit dem 1. April ihren Anfang nahmen, hat der Zuzug doch erst jetzt nach den Osterfeiertagen eingesetzt. Schlusstermin für die Neumatrikulierten ist der 28. April. Die Vorlesungen beginnen jedoch bereits am 15. April. — Der Direktor des geographischen Instituts der hiesigen Universität, Prof. Dr. Schulze-Jena, ist nach 19-jähriger Abwesenheit von einer Studienreise, die ihn nach mehreren Indischerstämmen Marokko führte, zu den Osterfeiertagen wieder nach Marburg zurückgekehrt.

— Altfeld. Ueber 100 Morgen Wald abgebrannt. Durch Kinder, die „Harzflämmchen“ anzündeten, brannten vor einigen Tagen 110 Morgen Fichtenbestand ab. Das Feuer konnte an einem Waldweg aufgehalten werden, sonst wäre wohl unabsehbarer Schaden entstanden. Man fand viele vertohnte Körper von Hasen und Rehweiden.

— Niederschelden. Brandstiftung. In der Burgschule 2 entstand ein Brand im Dachstuhl, der auf die im Dachstuhl befindliche Wohnung Hebel übergriff. Das sehr schnelle Eingreifen der Feuerwehr verhinderte das größere

Eine deutsche Kaiserin.

Zum zehnten Todestag der Kaiserin am 11. April 1931.

Von Gustav Stange.

Vom 2. April bis zur Sonntagsnacht des 11. April 1921 rang eine Frau unter heftigen körperlichen Schmerzen und seelischen Kümernissen mit dem, was hoch und niedrig in einer Sekunde in eine Linie stellt, mit dem Abscheiden aus dieser Welt und allem, woran sich das Herz in Liebe und Leid geklammert hat: die letzte deutsche Kaiserin, Auguste Victoria, tat im stillen Sterbezimmer im Hause Doorn, im Exil, den letzten Atemzug, betreut von ihm, dem ihr ganzes Denken und Dienen gewidmet war und den zu verlassen ihr so unendlich schwer fiel: „Ich darf nicht sterben, ich kann ihn nicht allein lassen“, immer und immer wieder hat sie das stöhnend beklagt und damit die höchste Sendung des Weibes erfüllt, treue Liebe bis zum Grabe.

Man ziehe die Wertlinie eines Menschen nicht durch sein Alltagsleben, sondern durch seine Höhepunkte. Der Mensch ist, was er sein kann oder sein möchte.“ So hat Boeck gesprochen und damit unbewußt einen Fingerzeig gegeben, wie man am besten und gerechtesten Stellung gewinnt zu der Frau, die vor nunmehr einem Jahrzehnt von uns ging.

Die deutsche Kaiserin ist tot, aber Auguste Victoria lebt. An ihr zerbricht mit absoluter Restlosigkeit der Haß um monarchistische Streitereien. Sie hat gewußt, was sie sein kann, und nicht mehr erstrebt als das, was sie sein möchte. Sie war in allen Phasen ihres Lebens immer und ausschließlich zuerst die deutsche Frau, die deutsche Mutter, die fromme Christin, die treue Gattin, die hilfreiche Freundin und wurde sich erst dann ihrer Majestät bewußt, wenn man Sturm lief gegen ihren Mann oder ihre weibliche Würde. Der Verlust der Krone hat sie tief geschmerzt, der Verzicht auf Pomp und Prunk fiel ihr fester, der Verlust der Heimat aber hat sie ins Grab gebracht.

Sie hat es wahrhaft königlich und meisterlich verstanden, in den Übermittlungen ihres Empfindens, das sie maßlos und schlaudrein aufzubeden liebt, weil sie es durfte, ihre Gedanken so klar und ungeschminkt, so gefühlvoll und wirklichkeitsgemäß zu formen, daß man meinen könnte, sie habe das nicht von ihrer hohen Warte aus gesehen und beurteilt, sondern mitten drin gestanden in dem Leben, das sie umspülte.

Führte sie das Schicksal auf Höhen hinauf, so bewahrte sie sich Schwandfreiheit. Der Thron wurde ihr zur Kanzel, von der aus sie als Landesmutter zu ihren Kindern sprach, und nicht zur Kommandobrücke, um Befehle zu erteilen. Ihre siebenfache Mutterschaft faßte sie als eine Gnade Gottes auf und als die Aufgabe, in ihren Kindern das Wesen und Wollen ihrer Landeskinde zu erkennen.

„Dona“ nannte sie sich selbst als Kindchen, und das läßt sich auf sie selbst übertragen. Sie wollte geben und nichts für sich haben! Ueberbeseiden in ihren Ansprüchen, war ihr Sinn immer auf das Wohl der anderen gerichtet; das war ihr Leben, das war ihr Sterben.

Man forsche nach, was einst ein Geist wie Bismarck an ihr gelobt und bewundert hat und was er an Winken, Hinweisen und Belehrungen von ihr empfangen zu haben freudig anerkennt. Man höre unseren Reichspräsidenten von Hindenburg, was dieser Held jener Frau noch heute dankt.

Im Dörfchen Dolzig bei Sommerfeld in der Niederlausitz wurde sie am 22. Oktober 1858 geboren. In dem schlesischen Städtchen Prinitzen, in ihrem dortigen Lieblingsstübchen und in Kiel verlebte sie eine glückliche Jugendzeit, um am 27. Februar 1881 dem Prinzen Wilhelm die Hand fürs Leben zu reichen. Wurde durch ihre Heirat der „tragische Konflikt“ zwischen ihrem Hause und dem Reiche zu aller Zufriedenheit beigelegt, so fiel doch auch auf sie der Schatten, der den entthronten Vater frösteln machte; gebar sie sieben Kinder und gab ihnen Lebenslust und Lebensweisheit, so mußte sie gerade ihren Lieblingssohn Joachim hergeben. Immer hatten die Parzen ein Doppelgewebe für sie bereit, die Seidenschnur der Freude und den Nesseladen des Leides!

Die geliebte heimliche Erde hat sie wieder. Man wird der Kaiserin Auguste Victoria viele Nekrologe schreiben, die Zeit wird dem Dichter Paul Wavande recht geben müssen:

„Königlicher sah ich keine,
Keine, die so deutsch wie Du!“

Das Flugzeug in hundert Jahren

Von Louis Blériot, dem berühmten Luftpionier.

Die nächsten Jahre werden dem Ausbau des Flugwesens gewidmet sein. In der Luftschiffahrtsgeschichte dürfte man das Jahrzehnt, in dem wir leben, als die Periode der Organisation des Luftverkehrs bezeichnen. Der regelmäßige Personenverkehr auf dem Luftwege erhält eine feste Grundlage, und was früher ein Traum war, wird Wirklichkeit. Dauernde Verbindungen, die sich mit der Richtigkeit der Eisenbahn abwickeln, werden Tag und Nacht zwischen den Hauptstädten des Festlandes bestehen. Mächtige Maschinen, die Sturm und schlechtem Wetter trotzen, bringen dann die Passagiere über die Meere. Den Flugzeugen wird es bei Bedarf möglich sein, auf schwimmenden Pfählen zu landen, die 300 bis 400 Meilen von einander entfernt verankert sind. Diese Flugzeuge werden in sehr großer Höhe fliegen, weil dort der Luftwiderstand bedeutend geringer ist, und ihre Geschwindigkeit dürfte das Doppelte der heutigen betragen. Der Luftverkehr ermöglicht es, große Strecken in kürzester Zeit zurückzulegen, darum wird das Flugzeug für Geschäftsleute unentbehrlich sein. Der Motor nähert sich immer mehr dem Dieseltyp. Verbrennungsmotoren werden noch ein Jahrhundert lang in Gebrauch bleiben und dann Maschinen Platz machen, in denen die Atomenergie als Triebkraft ausgenutzt wird.

Es ist schwer, die zukünftige Form des Flugzeuges vorherzusagen. Die heutige Maschine ist von ihr noch weit entfernt. Was ihr äußeres Aussehen anbelangt, so hat sie sich in den ganzen Jahren kaum verändert. Verschiedene Versuche sind wohl gemacht worden, doch die Erbauer sind immer auf den alten Typ zurückgekommen. Borne zwei Flügel und hinten ein Schwanz; — das ist die Form der meisten in Gebrauch befindlichen Flugzeuge. Die Sicherheit zwingt die Konstrukteure, an dem alten Typ der Entenform, die am besten das Gleichgewicht hält, festzuhalten.

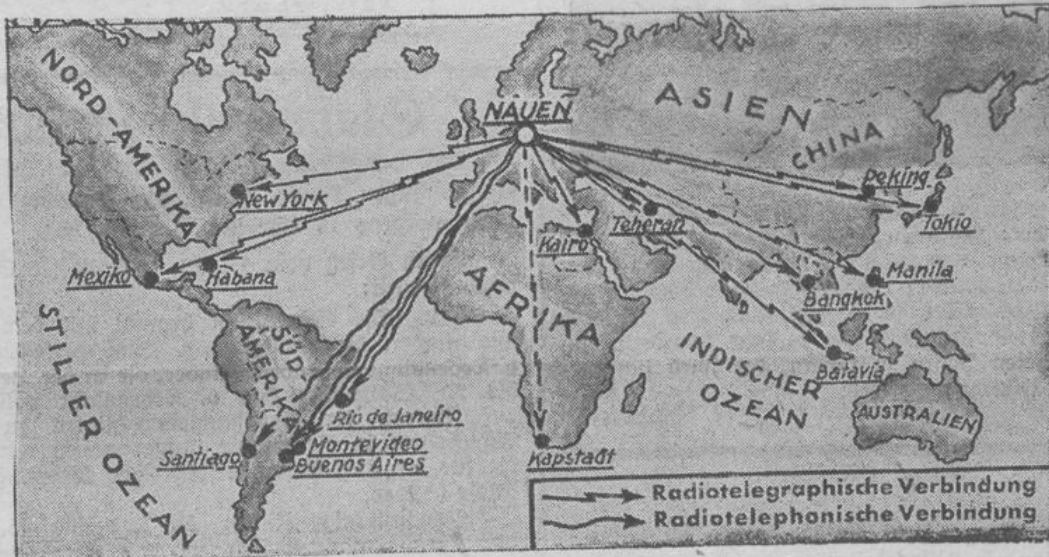
Die größte Schwierigkeit beim Fliegen besteht darin, daß, sobald der Motor still steht, die Geschwindigkeit sofort abnimmt. Das Flugzeug muß dann im Gleitflug zu Boden gehen. Die Zukunft muß uns noch lehren, wie ein Flugzeug sicher und schnell landen kann, ohne daß der Motor vorher abgestellt wird. Meiner Ansicht nach ist der Helikopter nicht die beste Lösung dieser Frage. Er ist viel zu unständig und zu schwer, und was seine Tauglichkeit anbelangt, so hat er

sich noch nicht bewährt. Die Größe der Flugzeuge wird sich nur sehr langsam verändern; ich will damit nicht sagen, daß der Bau von Riesflugzeugen zu viele technische Schwierigkeiten böte, doch die Mehrausgaben stehen in keinem Verhältnis zu der Zweckmäßigkeit, wie es bei Schiffen der Fall ist. Zwei kleine Maschinen zu bauen ist billiger als eine große. Wir könnten schon heute ein Flugzeug von 100 Tonnen bauen, und wenn man bedenkt, daß Do X 50 Tonnen wiegt, so hat man eine Vorstellung, wie groß es sein würde; aber wie die Lage heute nun einmal ist, würde ein zu großes Format und zu große Geschwindigkeit einen zu kostspieligen Luxus bedeuten.

Vom sportlichen Gesichtspunkt aus wird das Fliegen immer teurer sein, was ich auch nicht bedauere; denn der hohe Kostenpunkt des Flugzeuges wird viele junge Leute davon zurückhalten, sich den Hals zu brechen. Andererseits dürfte, wenn der Verkehr völlig geregelt ist, der Lufttransport nicht besonders teuer, vielleicht sogar billig sein, und dieser letzte Punkt ist der wichtigste. Die Sicherheit in der Beförderung von Reisenden wird durch das Ausschleichen von unbesonnenen Piloten, die entweder zu wenig Erfahrung haben oder nach Rekordflügen, größer werden. Die Lage wird sich überhaupt vollständig ändern, wenn die Piloten das Fliegen als Beruf betreiben, die Navigationsinstrumente genau so vollkommen für die Luft, wie für die See sind und wenn die Luftfahrt das erreicht hat, was sie erreichen muß: eine vorzügliche Flotte, von erstklassigen Ingenieuren geleitet und von erfahrenen Piloten gesteuert.

Ich habe nicht viel Vertrauen zu dem Wasserflugzeug, denn meiner Meinung nach kann ein Aeroplan, der benötigt ist, bei schlechtem Wetter niederzugehen, nicht lange genug schwimmen. Für den Wasserverkehr ist die Zukunftsmaschine das Flugboot. Ich habe eins entworfen, doch trotz achtjähriger Arbeit war es mir nicht möglich, es zu bauen, die Regierung hat mir für diesen Zweck jede Unterstützung verweigert, da sie mehr Vertrauen zu dem Wasserflugzeug hat. So baue ich denn weiter Wasserflugzeuge, obgleich ich an mein Flugboot fest glaube und hoffe, eines Tages die Million Dollar zu besitzen, die ich für das Erbauen nötig habe.

Man kann nach Südamerika mit einem Wasserflugzeug fliegen, doch regelmäßig den Atlantischen Ozean zu überqueren, ist unmöglich, da auf diesem Teil der See immer plötzliche Stürme drohen. Wenn diese Schwierigkeit überwunden ist, wird das mechanische Alean allmählich werden.



Die drahtlosen Verbindungen nach Uebersee

Die deutsche Großfunkstation Nauen wird zur Zeit auf Veranlassung der Reichspost und der Transradio AG. ausgebaut. Die Kurzwellensender werden hierbei mit Richtantennen oder Strahlwerfern ausgerüstet, die ihre Überlegenheit über andere Antennenanordnungen erweisen haben, weil sie die Reichweite verbessern, mitunter sogar verdoppeln. Bereits jetzt unterhält Nauen 14 Funkverbindungen nach Uebersee, vor allem nach Nord- und Süd-

amerika, Ägypten, Persien und Ostasien. Eine neue direkte Linie nach Kapstadt ist geplant. Wechselseitige drahtlose Fernspreverbindungen bestehen mit Argentinien, Chile, Uruguay, Brasilien und Siam, auch mit Japan ist der direkte drahtlose Fernspreverkehr in Aussicht genommen. Welche Bedeutung Nauen in den letzten zehn Jahren gewonnen hat, geht allein daraus hervor, daß sich die Zahl der gesunkenen Wörter von 1,2 Millionen auf 19 Millionen jährlich erhöht hat.

Zumpe macht Karriere

Eines Pechvogels lustige Geschichte von Erik Körner

51

Sie sprachen unterwegs nicht viel. Als sie in Georgs Wohnung angekommen waren, klingelte Georg nach Frau Schiller, die seinem Haushalt vorstand.

Er bat sie, das Gastzimmer für seinen Bruder einzurichten, und ließ sich dann noch eine Tasse Tee machen.

Sie saßen stumm einander gegenüber.

Der Tee kam. Er sah schon verdächtig aus. Als ihn Anton trank, da sprudelte er ihn von sich.

„Wui Deibel!“ sagte Anton. „Eindeckel! Willst du mich vergiften, Schorsch?“

Als das Wort Schorsch fiel, da zuckte der Ministerialdirektor zusammen, dann sagte er sachlich und bestimmt:

„Die Bezeichnung Schorsch bitte ich dich in Zukunft nicht zu gebrauchen!“

„Stört sie dich? Ich habe dich doch früher auch so genannt!“

„Früher! Ja, da liegt eine Ewigkeit dazwischen.“

Anton sah den Bruder lange und ernst an: „Das scheint mir auch so. Gut, ich werde dich Georg nennen.“

„Im privaten Leben kannst du das Du ja behalten, aber merke dir: im Amt bin ich für dich nur der Herr Ministerialdirektor.“

„Der Herr Ministerialdirektor! Gut, sehr gut! Sage einmal, Georg... hast du sonst noch Wünsche? Führst du etwa schon den Titel Exzellenz?“

„Nein, keine Dummheiten! Den führt der Herr Minister. Den solltest du so anreden, das gehört sich eigentlich.“

„Weißt du, Georg, der Herr Minister gefällt mir ausgezeichnet. Ich bräute es nicht fertig, zu diesem feinen und vornehmen Menschen... Exzellenz zu sagen! Daß die Exzellenz überhaupt noch existiert, das wundert mich.“

Georg sah den Bruder lächelnd an.

„Wie ist deine politische Einstellung?“

Gemühtlich entgegnete Anton: „Genau so unbestimmt wie deine, lieber Bruder.“

Georg biß sich auf die Lippen und sagte zunächst nichts.

Bis er wieder anhub: „Du wirst dich daran gewöhnen müssen, langsam vor Vingen, die dir bis heute wenig sagten, Respekt zu bekommen. Du sprachst eben so gering-schätzig über den Titel Exzellenz. Überlege dir doch... den erhält nur einer, der ihn sich wirklich verdient hat.“

Anton sah verflommen vor sich hin und entgegnete verloren: „So, so!“

„An was denkst du jetzt?“

„Ich denke daran“, entgegnete der jüngere Zumpe sehr nachdenklich, „was da... Vater... und Mutter wohl für einen hohen Titel verdient haben.“

Gerecht fuhr Georg auf.

„Was willst du damit sagen? Vater ist... nur ein Schuhmacher!“

Anton blieb ganz ruhig und ein seltsamer Ernst stand in seinen Augen, als er weiter sprach:

„Ja... nur ein Schuster... denn das hattest du auf den Lippen. Das stimmt wohl. Er ist nichts anderes als ein braver, ehrfamer Handwerker. Aber... was ist er für ein Mensch... er und Mutter!“

Leidenschaftlich, herausfordernd loderten seine Augen.

„Du...“ fuhr er drohend fort, „wenn du das Wort Vater in den Mund nimmst, dann tu's in einem anderen Tone, du... hochgekommener Sohn, denn du hast alles der Selbstlosigkeit, der geradezu unbegreiflichen Güte deiner Eltern zu verdanken. Sie haben auf alles verzichtet... um der Kinder willen, nur Arbeit, Arbeit und ein magerer Tisch, das war ihr Dasein. Drum bist du heute Ministerialdirektor! Hast wohl geglaubt, ich komme zu dir und deine Würde erdrückt mich?“

Dem Herrn Ministerialdirektor, der sonst nie um das Wort verlegen war und dessen Rednergabe geschätzt und gefürchtet wurde, zuckte zusammen, aber ihm blieb diesmal das Wort verfallen.

Stumm und feindlich saßen sich die Brüder eine Weile gegenüber, bis sich Georg aufriffte.

„Anton... ich... möchte dich bitten, nicht falsch von mir zu denken. Du mußt aber in meinem Falle zugute rechnen... ich lebe doch in anderen Kreisen, ich bin zu gewissen Rücksichten gezwungen.“

„Die aber nicht so weit gehen dürfen, daß du gezwungen bist, Vater beiseite zu schieben.“

„Aber, Junge, überlege dir doch einmal... ich kann doch dem Herrn Minister, meinem zukünftigen Schwiegervater, nicht sagen, daß Vater in Burgstube... Schuhmacher ist!“

„So! Das kannst du nicht! Na, da tröste dich... du hast gar nicht mehr nötig!“

„Was soll das heißen?“ fuhr Georg auf.

„Das soll heißen... die Frau Minister und... deine zukünftige Frau... die wissen es!“

Georgs Antlitz rötete sich.

„Was! Durch dich!“

„Durch mich! Jawohl, durch mich!“ antwortete Anton Zumpe ganz ruhig.

Der Ministerialdirektor sank ächzend in einen Sessel.

„Du brauchst nicht zu stöhnen! Diese Frau und ihre Tochter... so exklusiven Kreisen sie angehören... sie sind von einer wundervollen Menschlichkeit, einem Verfehlen ohnegleichen. Sie stoßen sich nicht an dem einfachen Mann, der dein Vater ist. Freitag willst du dich verloben! Glückspilz! Das heißt die Krönung einer... bewundernswerten Karriere — das gibt dir dein Bruder gern zu — daß du das Mädel als Gattin gewinnst. Aber das sage ich dir, wenn du Vater und Mutter zu deiner Verlobung nicht einlädst, dann sind wir geschiedene Leute.“

Georg zuckte zusammen, sagte aber kein Wort.

„Ich bin müde!“ erklärte Anton. „Willst du mir mein Zimmer anweisen lassen!“

Der Herr Ministerialdirektor klingelte nach Frau Schiller.

Die Entwicklung des Flugwesens unterliegt starken Schwankungen durch die allgemeine Wirtschaftslage. Wir haben kein Geld, um es zu vervollkommen, und Geld ist unerlässlich. Versuche, Proben, Wegorganisation, Einrichtung von Flugplätzen, Leuchttürmen, Funkapparaten usw. benötigen viel Geld. Obgleich Frankreich die Wiege des Flugwesens ist, so hat Amerika, das reichste Land, doch die größten Fortschritte gemacht. Danach kommen Deutschland und Italien, die das Fliegen sehr ernst nehmen. Darum zweifle ich nicht daran, daß in den Vereinigten Staaten das Flugwesen der Zukunft aufgebaut und daß man sich dort dieser Aufgabe zuwenden wird, sobald sich das Land von der Wirtschaftskrise erholt hat. Dann werden wir in nicht allzu langer Zeit das Zukunftsflugzeug besitzen, das zwischen Paris und New-York regelmäßig und ohne Rücksicht auf das Wetter verkehrt. Und ich glaube, in einem Jahrzehnt werden wir so weit sein.

Es ginge alles besser, wenn man mehr ginge.



Das Wandern durch Feld und Wald ist ein köstliches Vorrecht der Jugend. Hunderttausende deutscher Jungen und Mädchen stärken Körper und Geist bei ihren Wanderfahrten. Die musterhaft eingerichteten Jugendherbergen bieten ihnen ein traumhaftes Obdach. Wer es versteht, aus dem Jugendenergie ein wertvolles Gut, wie es das Wandern darstellt, für die späteren Jahre zu sichern, der wird sich Gesundheit und Zufriedenheit erhalten.

2.

Am anderen Morgen trat Anton Zumppe im Ministerium des Innern als Hilfsarbeiter an.

Überall auf den Gängen, in den Büros, durch die er geführt wurde, sah er neugierige Gesichter, die ihn musterten. Anscheinend war im Ministerium schon bekannt geworden, daß der Bruder des Ministerialdirektors, des Allmächtigen im Ministerium des Innern, heute seine Stellung antrat.

Man hatte schon einen Spitznamen für ihn, ehe er überhaupt angetreten war. Man nannte ihn den „Ministeranwärter“.

Vor Georg Zumppe hatte man allen Respekt, denn, das gab jeder unumwunden zu, er war ein unversehrter Geist, der den riesenhaften Fragenkomplex des Innenministeriums fabelhaft beherrschte, über die notwendige Ruhe und Geschicklichkeit verfügte, alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Seine ausgleichende Art, seine Korrektheit in allen Dingen schätzte man.

Rein menschlich genoß der Ministerialdirektor selbstamerweise wenig Sympathien, obwohl er seinen Beamten und Hilfsarbeitern gegenüber hochanständig, rücksichtsvoll und verständig war.

Zumppe wurde von dem Bürodienster Eger, einem alten Original, der nun schon vierzig Jahre im Innenministerium anwesend war, in das Vorzimmer des Herrn Ministerialdirektors geleitet, in dem zwei junge Damen — die Zumppe nicht unfreundlich ansahen — und zwei männliche Beamte arbeiteten.

Außerdem saß der Regierungsrat von Poeltow zeitungsliegend an seinem Pult. Er stand dem kleinen Büro vor, war ein wenig Vertrauter des Herrn Ministerialdirektors.

„Herr Regierungsrat...“ sagte der alte Eger. „Ich bringe Sie den Herrn Zumppe, wofür der Bruder ist von dem Herrn Ministerialdirektor.“

Herr von Poeltow sprang sehr rasch von seinem Pult auf. Trat zu Zumppe, verbeugte sich knapp, streckte ihm die Hand entgegen und sagte, sie kräftig schüttelnd: „Seien Sie uns herzlich willkommen, Herr Zumppe.“

„Herzlichen Dank, Herr Regierungsrat...“

... von Poeltow!

„Sehr erfreut! Anton Zumppe!“

Mit freundlichem Lächeln, den Schelm in den Augen, nickte Anton dem Regierungsrat zu.

Die Damen stellten fest, daß er tatsächlich ein bildhübscher Junge war, der nicht wie ein Kleinstädter ausah.

Diese Figur!

„Würden Sie mich meinem großen Bruder melden, Herr Regierungsrat?“

(Fortf. folgt.)

Rufe 1x1 u. 2x3

sofort kommt ein Viersitzer-Auto herbei.

Autovermietung Hans Adam
Ruf 133 Laasphe km 0.25

Wiederverkäufer

Baumwollwaren
Wollwaren
Kurzwaren
Krikotagen

kauft man nur bei
Heinrich Keller, Siegenstrasse 27

Für 4.60 RM.
den ganzen Garten voller Blumen!

Wir liefern
10 Edelrosen, das Beste, was
dort existiert, prima starke Stäb-
chen erster Qualität in den schönsten
Sorten mit Namen,
10 Prachtdahlien in den schön-
sten Farben,
10 Knollen-Begonien in den schön-
sten Farben,
2 wundervolle Dahlienknollen,
10 Glücksklee-Knollen,
alles in prima Qualität und schon in
diesem Jahre unermüdlich blühend. Die
ganze Kollektion für nur RM. 4.60.
Doppelkollektionen RM. 9.00.
Versäumen Sie nicht, von diesem bil-
ligen Angebot zu bestehen. Mechanis-
menversand. Viele Dankschreiben.
VERSANDGÄRTNER
A. O. Fuldner G. m. b. H.,
Tabarz (Bez. Erfurt)

Stadtschule Laasphe.

Die Anmeldung und schulärztliche Untersuchung der schulpflichtigen Kinder findet am Dienstag den 14. April 1931, morgens 10 Uhr statt.

Durch Gesetz vom 15. 12. 1927 ist die Schulpflicht wie folgt geregelt:

§ 2. Die Schulpflicht beginnt mit dem 1. April für alle Kinder, die bis zum 30. Juni desselben Jahres das 6. Lebensjahr vollenden. Kinder, die in der Zeit vom 1. Juni bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, können auf Antrag der Erziehungsberechtigten zu Beginn des Schuljahres in die Schule aufgenommen werden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen.

Schulpflichtige Kinder, die körperlich oder geistig nicht hinreichend entwickelt sind, um mit Erfolg am Schulunterricht teilzunehmen, können auf Grund eines amts- oder schulärztlichen Zeugnisses vom Schulbesuch zurückgestellt werden.

§ 3. Die Schulpflicht endet nach Ablauf von 8 Jahren mit Schluß des Schuljahres.

Zur Vermeidung von Irrtümern wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden und erst am 1. April nächsten Jahres aufgenommen werden, die Schule volle 8 Jahre besuchen müssen.

Die Anmeldung und Prüfung der in die Mittelschul-
klassen eintretenden Kinder findet am Dienstag den 14. April
ds. Js., morgens 8 Uhr statt. Aufgenommen werden können
Schüler und Schülerinnen, auch von auswärtig, die mit Er-
folg 4 Jahre die Grundschulklassen einer Volksschule besucht
haben. Das Schulgeld beträgt:

1. Für einheimische Schüler:

- a) 1. Schuljahr 50 Mk.,
- b) 2. Schuljahr 60 Mk.,
- c) 3. Schuljahr 70 Mk.,
- d) 4. Schuljahr 80 Mk.

2. Für auswärtige Schüler:

Auf die zu a—d festgesetzten Schulgelber zahlen die
auswärtigen Schüler 25 Prozent mehr.

Der Rektor, Steen.

Ihr Bruch

wird immer grösser, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges
Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das
Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Bruch-
einklemmung, die operiert werden muss und den Tod zur Folge
haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage
verordnet, dann muss es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äusserst
bequeme, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen.
Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nach-
weislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkstr. A. B. schreibt u. a. „Mein schwerer Leistenbruch ist
geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und
glücklicher Mensch! Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe
mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank aus-
zusprechen... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“
Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Vorfal-Leidende
kostenlos zu sprechen in:

Berleburg: 16. April von 8—11 Uhr
im Bahnhofshotel.

Erndtebrück: 16. April von 1—5 Uhr
im Hotel Wittgensteiner Hof.

Ausserdem

Leibbinden nach Mass in garantiert
unübertroffener Ausführung

K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16

Der Frühling kommt!

Macht alles fein!

Lasst diese
drei
die Helfer sein!

Persil • iMi • Ata

zum großen Reinmachen

Großreinemachen wird zum Spiel
Durch Ata, Imi und Persil!

Frankfurter Rundfunkprogramm

Jeden Freitag wiederkehrende Programmnummern: 6.15
Wettermeldung, Morgengymnastik 1; 6.45 Morgengymnastik
11; 7.15 Frühkonzert; 8.30 Wasserstandsmeldungen; 11.50
Wirtschaftsmeldungen; 12 Schallplattenkonzert; 12.40 Nach-
richten; 12.55 Nauener Zeitzeichen; 13.05 Schallplatten; 14
Nachrichten; 14.10 Schallplatten; 15.05 Wirtschaftsmeldungen;
15.15 Giegender Wetterbericht; 16.20 Wirtschaftsmeldungen;
16.30 Nachmittagskonzert.

Samstag, 12. April: 7 (von Hamburg) Hafenkonzert;
8.15 Evangelische Morgenfeier; 9.15 Stunde des Chorge-
sangs; 10.15 Laienmusik; 11 „Zu Unrecht vergessene deutsche
Dichter“; Vortrag; 11.30 „Probleme der Vorkriegsforschung“;
Gespräch; 12 (von Berlin) Volkstümliches Konzert; 13.50
Landwirtschaftsbildung; 14 Stunde des Landes; 15 Stunde
der Jugend; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.15 „Rheinische
Romantik“; Vortrag; 18.45 Anecdotes mit Aufgabenübung;
19.10 Stunde der Frankfurter Zeitung; 19.35 Sportnachrich-
ten; 19.45 Musikalische Zeitverleib; 21.15 Synchronkonzert;
22.30 Nachrichten; 22.55 Tanzmusik.

Montag, 13. April: 11.20 Zeitangabe, Wirtschafts-
meldungen; 15.50 Vortragszyklus des Frauenverbandes Hessen-
Nassau; 18.15 Studentengemeinschaft, Dreigespräch; 19 Zeit-
angabe; 19.05 Englischer Sprachunterricht; 19.35 Ramm-
musik; 20.40 Sessischer Abend; 22 Nachrichten; 22.30 Tanz-
musik.

Dienstag, 14. April: 15.20 Hausfrauennachmittag; 18.15
Vortrag über Fremdwörter; 18.40 Zeitangabe; 18.45 „Er-
nherungen aus dem literarischen Esch“, Vortrag; 19.15 Ju-
bertkonzert; 20 (aus Stuttgart) Der Freischütz, Oper; 22
Nachrichten.

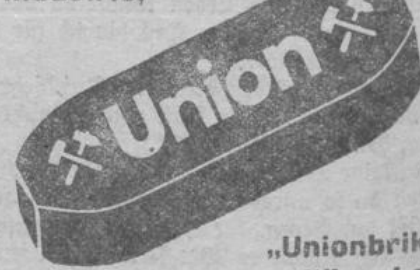
Mittwoch, 15. April: 10.20 Schulfest; 11.20 Zeitan-
gabe, Wirtschaftsmeldungen; 15.20 Stunde der Jugend; 18.15
Zeitfragen; 18.40 Zeitangabe; 18.45 Vortrag über Sozial-
versicherung; 19.45 Vorlesung aus dem „Kleinen Chappin-
Drehbuch“; 20.15 Lieberabend Eva Liebenberg; 21 Kompo-
sitionsstunde; 22.15 Nachrichten.

Donnerstag, 16. April: 11.50 Zeitangabe; 15.20 Stunde
der Jugend; 18 Wirtschaftsmeldungen; 18.15 „Gemeinschafts-
schule“, Vortrag; 18.45 „Brüning“, Vortrag; 19.15 „Anton
Wildgans“, Vortrag; 19.45 Operettenkonzert; 21 Renaissance,
Barock, Rokoko (7. Abend); 22.30 Nachrichten.

Freitag, 17. April: 11.50 Zeitangabe; 15.20 Erziehungs-
und Bildung; Vortrag; 18 Wirtschaftsmeldungen; 18.10
Stunde des Buches; 18.30 Eine Viertelstunde Deutsch; 18.45
Vortrag über Melodie der Sprache; 19.15 Vortragsvortrag;
19.45 Wiener Abend; 20.45 „Ein Bombenmüßel“, Hörspiel;
21.45 Neue Musik der Nationen; 22.45 Nachrichten; 23.10
Tanzweisen aus Amerika (Schallplatten).

Samstag, 18. April: 10.20 Schulfest; 11.50 Zeitangabe;
15.20 Stunde der Jugend; 18 Wirtschaftsmeldungen; 18.10
Wohnungsmarkt usw.; Vortrag; 18.45 Drei-Minutengeschich-
ten; 19.05 Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen; 19.10 Spa-
nische Sprachunterricht; 19.45 Wiener Abend; 22 Das un-
bekannte Kino, Hörspiel; 22.45 Nachrichten; 23 Tanzmusik.

Ob Haushalt
oder Industrie,



„Unionbriketts“
enttäuschen nie!

— „Dem lieben Fräulein Hilbe.“ Folgende kleine Oster-
geschichte wird jetzt aus Berlin gemeldet: Am 1. Ostertage
hatte die Büroangestellte Hilbe G. in einem Zug der Stettin-
Neubrück-Bahn Grimau ihre Handtasche liegen lassen, in der sich
außer 35 Mark Bargeld einige Rechnungen, die Wohnungsschlüssel
und die Adreßre der G. befanden. Sie eilte, als sie
den Verlust merkte, sofort nach Hause, um — weil Schlüssel
in der Handtasche waren — einen etwaigen Einbruch zu ver-
hindern. Gegen 20 Uhr erschien dann auch ein Besucher, um
zwar in Gestalt eines Boten, der in einem Paket die ver-
lorene Handtasche wiederbrachte. Die Freude über dieses
Glück wurde allerdings durch die Entdeckung sehr getrübt,
daß der Inhalt des Portemonnaies von 35 Mark auf
3 Mark zusammengeschnitten war. In einem langen, „der
lieben Fräulein Hilbe“ gewidmeten Brief bedankten sich „zwei
junge Burchen“ herzlich für das „willkommene Osterrei“. Sie
erklären, keine „Nachschlüssel“ angefertigt und bis auf
die 3 Mark den übrigen Inhalt der Tasche als „Osterei“ ge-
schon genommen zu haben, um so „die Vergesslichkeit“ zu
strafen. Für eine Dame, die sich laut der aufgefundenen
Dittung Schuppe für 24 Mark kaufen könne, so heißt es
dem Briefe weiter, sei die Strafe durchaus nicht übermäßig
hoch.

Die Einwohner Washingtons, der Hauptstadt der Vereinigten Staaten, haben merkwürdigerweise kein Wahlrecht. Sie gehören auch keinem Staate der Union im engeren Sinne an, sondern sind Mitglieder des Districts Columbia, der aus Landtheilen von vier verschiedenen nordamerikanischen Staaten zusammensetzt.

Kürzlich ist eine Bibel erschienen, die von dem amerikanischen Pastor Eugen Buechel in den indianischen Dialekt der Siouxindianer überfetzt wurde. Sie ist die erste Bibel dieser Art und wird zurzeit in dem Reservationsgebiet von Süddakota vertrieben.

Das Holz kann im Termin bezahlt werden. Als äußerster Zahlungstag gilt der 5. Mai 1931.

Der König der Frühlökartoffel
Original Paulsens Juli Erbsaat.
 Vierhundert Hektarverwertung der Landwirteverbände aus dem
 Provinz Brandenburg bereiten die Übersehung von Paulsen
 Paulsen Juli ist nach dem Namen von Kaiser Wilhelm die beste
 Frühlökartoffel vom Traben und ist die beste, haben ganz kleine
 Augen und tiefgelbes Fleisch von feinstem Geschmack.
 Paulsens Juli ist die reichliche Ernte, 100-200 Hekt. pro
 Morgen keine Selbstkosten.
 Paulsens Juli ist dankbar für Wärme- und Herrschafts-
 bewässerung. Die Ernte ist reichlich für Frühlökartoffel ersten
 Grades, nach zweiter Übersehung die vierste.
 Paulsens Juli eignet sich für:
Verderbter Original Paulsens G. Erdguld Neu!
 abseits, enthält Kartoffeln mit sehr guter Befähigung,
 gelblich-gelbes Spätkartoffel.
 tragend erträgt. Sowohl in der Ebene wie in der Höhenlage
 zu. Es wurden Erträge von 100 Hekt. und mehr erzielt.
 ist die beste, die die Eigenschaften der eigenen Ernte und
 rung steigert.
 die, welche im Zeitpunkt der Umstellung des Kartoffelbaus
 Original Paulsens G. Erdguld 1 Hekt. Neu, 0.-
 3.-, 10-12, Fomerkordlung Neu 1.50. Versand per Nachnahme.
 b. H. Samenverhandlung, Tatzur (Eber Erfurt)

liefert
 preiswert
 Buchdruckerei
**Ernst
 Schmidt,**
 Laasphe.

Kath. Gottesdienst in Laasphe
Sonntag den 12. 4. 1931

Sonntag den 12. 4. 1881,
vorm. 9 1/2 Uhr.

Laasphe Lichtspiele

Sonntag den 12. April, nachm. 4 1/4 Uhr
abends 8 1/2 Uhr
Montag den 13. April, abends 8 1/2 Uhr

die neueste Tonfilmoperette Der Liebesexpress

nach der bekannten Operette:

Es lebe die Liebe!



und das gute Beiprogramm
wie Deulig Wochenschau etc.

Erwerbslose erhalten nur gegen Vorzeigung
der Stempelfarte Ermäßigung.

Kopffalat

aus eigener Gärtnerei, große Köpfe,
à Kopf 0,30.

Gärtnerei Braun
Telefon 125.

Eine

Wiese

zu verpachten,
sowie ein Wagen
Kleeheu abzugeben.

Wwe. R. Blucke,
Laasphe.

14 gute

Legehühner

und 1 Hahn
billig abzugeben.

Hagedorn,
Wittgenstein.

Kiefer, Gieße u.

Rheumatismus-

kranken teile ich gern
gegen 15 Pf. Rück-
porto, sonst Kosten-
frei, mit, wie ich vor
5 Jahren von meinem
schweren Kiefer- und
Rheumaleiden in ganz
kurzer Zeit befreit
wurde.

J. Stieling,
Kantinenpächter,
Frankfurt a. M. 162
Judenstraße 6

Anzeigen
frühzeitig
aufgeben!

Achtung!

Ein großer Werbefeldzug der Fa. Tietz, Siegen
mit Spitzenleistungen in Qualität und Preis!
Wir werben! — Scharen von Kunden — von neuen
Freunden unseres Hauses soll der Werbefeldzug uns
zuführen! Meine Damen und Herren! Wohl jeder
Siegerländer hat jetzt zum Sommer Anschaffungen zu
machen und die entscheidende Verbilligung, die unsere

Werbe-Tage

bielen, kommt der gesamten Bevölkerung zugute. Unsere
eigenen Fabriken, unsere straff organisierten Einkaufs-
zentralen, unsere Lieferanten — alle haben mit Hoch-
druck gearbeitet! Sie haben immer billig bei Tietz
gekauft — jetzt werden Sie unerhört billig kaufen!

Prüfen Sie kritisch unsere Extra-Beilage, die der heutigen Auflage beiliegt.

T I E T Z
SIEGEN AM MARKT

Zum Schulanzfang und Schulwechsel

kauft man

1. Lesebücher
2. Rechenbücher
3. Liederbücher
4. Atlanten
5. Bibeln
6. Gesangbücher
7. Tagebücher
8. Schreibhefte
9. Schulranzen
10. Büchermappen
11. Tafeln
12. Federkästen
13. Zeichenblock
14. Reißzeuge
15. Farbkästen
16. Farbstifte

bei

Hermann Jung

Laasphe, Buchhandlung

Selbst gezüchtete
Nadel- u. Laubholzpflanzen
liefert in Ia. Qualität

Franz Biese, Forstbauschulen,
Wüdinghausen, (Sauerland).

Tanzunterricht

Am Freitag den 17. April, abends
8 Uhr beginnt im Saale des Hotels Westf.
Hof in Laasphe ein

Tanzkursus.

Gelehrt werden die bekannten Rundtänze
sowie die neuesten

Modetänze

im internationalen Tanzstil. Gest. Anmel-
dungen werden im Unterrichtslokal gerne
entgegengenommen.

Ewald Baulke

Balletmeister am Stadttheater Gießen.

Wegen der ungünstigen Witterung während der Oster-
tage ist

Krämers Elektro-Karussell

am morgigen Sonntag, von nachm. 3 Uhr ab zum
letzten Mal geöffnet.



In den Jahren
des Lernens—

kommen die praktischen Vorzüge
der flotten, strapazierfähigen

Bleyle-Kleidung

besonders zur Geltung. Sie ist
gesund, bequem und durch ihre
Haltbarkeit und leichte Reparat-
barkeit im Gebrauch die billigste.

Gebr. Hesse, Erndtebrück.

Kräftiger Junge als

Lehrling

gesucht.

Fr. Dürbeck, Laasphe
Klempnerei — Installation.

Schöne, sonnige

Etagenwohnung,

2 große durchgehende Zimmer, Küche,
Badezimmer, Dielen, Balkon, Dampf-
heizung, an ruhige Familie preiswert
zu vermieten.

Laasphe

Königsstr. 7.

Hausfrauen

Euer gutes Geld

verwendet Ihr sparsamer,
wenn Ihr stets die echte
Franck-Kaffeewürze kauft. Ihr
erhaltet sie fortan unter dem
neuen gesetzlich geschützten
Markennamen

Mühlen Franck.

Die gute Kaffeewürze
Mühlen Franck

ist verfeinerter
Aecht Franck.

**Mühlen
Franck**

würzt,
kräftigt,
verbilligt

jedes
Kaffeetränk.

